



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1998

D'Artagnan oder Das reflektierende Vierte

Ferber, Rafael

Abstract: This is a review of: Reinhard Brandt: D'Artagnan und die Urteilstafel. Über ein Ordnungsprinzip der europäischen Kulturgeschichte (1, 2, 3/4), überarbeitete Neuausgabe, München 1998

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-153616>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Ferber, Rafael. D'Artagnan oder Das reflektierende Vierte. In: az Aargauer Zeitung, 9 December 1998, 58.

D'Artagnan oder Das reflektierende Vierte

Kulturgeschichte Reinhard Brandt und sein Versuch eines europäischen Ordnungsprinzips

Je näher wir der Jahrtausendschwelle rücken, desto mehr stellt sich das Bedürfnis eines Rückblicks auf die Gegenwart, also auf die Zeit, welche man in Absetzung von den drei Epochen Antike, Mittelalter und Neuzeit mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges beginnen lassen kann. Was charakterisiert sie?

RAFAEL FERBER

Vielleicht lässt sich ein entscheidendes Moment mit dem Stichwort «Überwachstum» (Ludwig Hohl) kennzeichnen, ein überdimensioniertes Wachstum, das sich unter anderem in der demographischen Entwicklung, im Städtebau, in der Computertechnik und wohl nicht zuletzt auch in der Informationsflut der Wissenschaften – auch der Geisteswissenschaften – zeigt. Zwei Verständnismöglichkeiten dieser Gegenwart bieten sich nun nach Reinhard Brandt an: «Die erste gliedert die Beobachtungen in die Diagnose des Wandels der Moderne in die Postmoderne ein; die zweite fügt – mit der Applikation des 1, 2, 3 /4-Schrittes – der Antike, dem Mittelalter und der Neuzeit eine vierte Epoche hinzu, die sich selbst als letzte sieht.» Wir können also unsere Epoche als Postmoderne auffassen, das heisst als eine Epoche, welche

die Moderne linear oder exponentiell fortführt, oder als etwas grundsätzlich Neues und Viertes, das zu der Abfolge von Antike, Mittelalter und Neuzeit hinzukommt.

Das Neue dieses vierten Moments bestünde jeweils in der Reflexion der vorangegangenen Stadien. Der Verfasser weist nun nach, dass sich ein solches gestalthaft-begriffliches Darstellungsschema 1, 2, 3 /4 in den verschiedensten Bereichen der europäischen Kultur findet. Wir finden dieses Schema unter anderem in Platons «Politeia», wonach zu den drei Tugenden der Weisheit, Besonnenheit und Tapferkeit noch die der Gerechtigkeit hinzukommt, welche erst das Wesen der drei darstellt und reflektiert; in den drei Musketieren Alexander Dumas', wo zu den drei Brüdern Porthos, Athos und Aramis noch d'Artagnan hinzutritt, der die Einheit der drei Brüder darstellen und damit auch die Einheit der drei Stände Frankreichs symbolisieren soll. Ebenso in Kants Urteilstafel, wo sich zusätzlich zu den Kategorien der Quantität, Qualität und Relation noch die der Modalität findet, welche die anderen erst in ihrem Sein modifiziert, und etwa in der Fakultätenordnung der alten Universität, wo wir neben Theologie, Jurisprudenz und Medizin noch die Philosophie haben, wobei die Philosophie offensichtlich das Reflexionsmoment einbringt.

Wir können mit Brandt sagen, dass es sich bei dem 1, 2, 3 /4-Schema «um eine gestalthaft-begriffliche Form» handelt,

die wir auf einen Blick übersehen können. Nach diesem Schema soll ein grosser Teil der alteuropäischen philosophischen, literarischen und sozialen Realität strukturiert sein, was der Verfasser an zahlreichen weiteren Beispielen deutlich zu machen versucht.

Wie der eingeschobene Exkurs von Heiner Klemme «Das Ordnungsschema 1, 2, 3 /4 im Buddhismus (Indien, China)» zeigt, findet sich dasselbe Schema aber auch im Buddhismus, etwa im Lebensweg Buddhas. Buddha trifft bei seinen Ausfahrten zuerst einen Greis, dann einen Kranken und darauf einen Leichnam. Bei der vierten Ausfahrt aber begegnet er einem Asketen, der ihm zum Vorbild wird. Der «edle, achtgliedrige Weg», den der Asket beschreitet, bildet nun das vierte Moment der Reflexion.

Keine anthropologische Universale

Es stellt sich natürlich die Frage, ob dieses Schema eine apriorische Darstellungsweise der Realität durch die menschliche Gattung oder nur eine kulturell bedingte Ausdrucksweise darstellt. Reinhard Brandt lässt diese Frage offen, doch deutet einiges wohl darauf hin, dass es sich *nicht* um eine anthropologische Universale handelt, sondern um eine auf europäische und teilweise asiatische Hochkulturen eingeschränkte Ausdrucksform. Heute beherrscht denn auch nicht mehr dieses 1, 2, 3 /4-Schema die Szene, sondern ein am Dezimalsystem orientiertes, additives Schema, wo-

nach es linear weitergehen kann und es keinen ausgezeichneten, vierten Standpunkt mehr gibt. Diese Form scheint dem Verfasser übrigens bereits in der Philosophie Epikurs realisiert, die «fast gänzlich frei von Hierarchisierungen und geschlossenen Weltformen» ist und in einem erstaunlichen Mass die Motive enthält, «die hier als Bruch der europäischen Tradition erscheinen und die tatsächlich zu einem Teil auch auf die Neubelebung der Epikureischen Philosophie zu Beginn der Neuzeit zurückgehen».

Dass die Gegenwart als Bruch mit der alteuropäischen Tradition erscheint, deutet wohl daraufhin, dass sie Brandt eher nach dem Schema 1, 2, 3 /4 als vierte Stufe nach Antike, Mittelalter und Neuzeit denn als Fortschreibung der Neuzeit versteht. Gewünscht hätte sich der Rezensent etwas mehr Auseinandersetzung mit alternativen Positionen der Geschichtsphilosophie.

Das Buch ist interessant zu lesen, bietet ein beeindruckendes Belegmaterial für das Schema 1, 2, 3 /4 und überzeugt nicht zuletzt dadurch, dass der Verfasser dieses Schema auf eine bestimmte Zeit beschränkt, sich von jeder Zahlenmystik fernhält und nur das einschlägige Material mit seinen verblüffenden Analogien vorstellt.

Reinhard Brandt: D'Artagnan und die Urteilstafel. Über ein Ordnungsprinzip der europäischen Kulturgeschichte 1, 2, 3, /4. Überarbeitete Neuauflage. dtv, München 1998. 304 Seiten. Fr. 29.50.